

Citation style

Thierfelder, Stefan: Rezension über: Günter Uschtrin (ed.), Wo liegt Coadjuthen? Die Geschichte eines ostpreußischen Kirchspiels im ehemaligen Memelland, Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, 2011, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 61 (2012), 3, S. 517, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d40bf562bfd34fd3bbc6e125ede5e345>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Anzeigen

Wo liegt Coadjuthen? Die Geschichte eines ostpreußischen Kirchspiels im ehemaligen Memelland. Hrsg. von Günter Uchtrin. Berliner Wissenschafts-Verl. Berlin 2011. 530 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-8305-1901-0. (€ 39,-) – Günter Uchtrin möchte es nach eigenem Bekunden nicht bei der üblichen populären Ortsgeschichtsschreibung belassen, sondern die Spezifik des „Kirchspiels Coadjuthen“ herausarbeiten, die er in dessen 500-jähriger „wechselvoller“ Geschichte, der Zugehörigkeit zum Memelland und des besonders starken Einflusses der „Prußen“ erkennt (S. 18). In methodischer Hinsicht hat er zahlreiche Karten und Abbildungen sowie Textauszüge verschiedenster Provenienz aneinandergereiht. Ergänzt wird dies durch eigene Erläuterungen und den Abdruck von Vorträgen und Aufsätzen zu unterschiedlichen Teilaspekten. Am Anfang stehen fünf allgemeine, periodisierende Kapitel. Sie grenzen den Fokus historisch und geografisch schrittweise ein und sind mit übersichtlichen Zeittafeln ausgestattet. Durch diese Collage ergibt sich nacheinander ein Bild der Zeit des Deutschen Ordens, des Herzogtums Preußen, Preußens seit dem 18. Jh. sowie von Preußisch-Litauen und dem Memelgebiet. Leider sind die Textübergänge nicht immer deutlich und die Zitierweise uneinheitlich. Die Abschnitte hätten besser redigiert werden können, was sich an einigen penetranten Wiederholungen, etwa des „Friedens von Melnosee 1422“, zeigt. Ab dem 6. Kapitel wird das Buch ungleich persönlicher. Dieses mit Abstand längste Kapitel ist konkret dem „Kirchspiel Coadjuthen“ gewidmet. Gefolgt wird es von drei kürzeren Kapiteln, die mit „Dokumente über Flucht und Vertreibung“, „Erinnerungskultur“ sowie „Nachlese“ überschrieben sind. Lange Abschnitte gehen zum Teil fundiert auf Einzelaspekte von Coadjuthen und seiner verschiedenen „Kirchspieldörfer“ ein, von denen es zuletzt 23 gegeben hat (S. 319). Leider wird erst auf S. 242 eine Karte des behandelten Gebiets (exakt nördlich von Tilsit) abgebildet. Eine Definition der zentralen Kategorie „Kirchspiel“ als Zusammenfassung mehrerer Dörfer in der Tradition der preußischen evangelischen Kirche findet sich, obwohl titelgebend, nur im Glossar (S. 492). Gerahmt wird das Buch von einem klaren Inhaltsverzeichnis und fünf Anhängen. Unter diesen sind eine „Einwohnerliste“ aus dem Jahr 1939 und eine Liste mit Gefallenen des Zweiten Weltkriegs erwähnenswert. Die meisten Beiträge sind dem Monatsmagazin *Memeler Dampfboot* der Exilmemelländer entnommen. U.s. Werk richtet sich vordergründig an die ehemalige Einwohnerschaft und ihre Nachkommen, was sich beispielsweise in emotionalen Gedichten (u.a. S. 277-282) zum Ausdruck kommt. Der Vf. thematisiert nicht nur anekdotische Details, wie etwa die aus Coadjuthen stammende Mutter des „Hauptmanns von Köpenick“ (S. 243), sondern versucht sich auch an einer objektiven Darstellung der schwierigen Memellandzeit (1920-1939). So wird die zwischen Litauen und Deutschland stehende Identitätsfrage nach dem Wegbrechen der monarchischen Bindung anhand der Person des Pfarrers Gaigalat deutlich gemacht. Auch die Besetzung durch Litauen 1923 wird aus unterschiedlicher Perspektive quellenfundiert beleuchtet. Durch ein Goebbelszitat und zeitgenössisches Bildmaterial wird zudem die Ambivalenz der „Rückkehr“ des Memelgebiets im März 1939 zum Ausdruck gebracht (S. 175-179). Dieser Ortschronik darf nicht mit wissenschaftlichem Anspruch begegnet werden. Sie ist für den Hausgebrauch einer eng begrenzten Interessengemeinschaft konzipiert. Sie bietet jedoch nicht nur der Kulturwissenschaft ein Bild der Lebenswelt der letzten deutschen Einwohnergeneration; vor allem die an der deutsch-litauischen Geschichte Interessierten bekommen einen Einblick in die gemeinsame Geschichte bis 1945 auf der Mikroebene.

Olsztyń

Stefan Thierfelder

Christian Lotz: Die anspruchsvollen Karten. Polnische, ost- und westdeutsche Auslandsrepräsentationen und der Streit um die Oder-Neiße-Grenze (1945-1972). (Studien des Leipziger Kreises. Forum für Wissenschaft und Kunst, Bd. 10.) Meine-Verl. Leipzig 2011. 107 S., 44 Ill., Kt., poln u. engl. Zussf. ISBN 978-3-941305-27-4. (€ 15,90,-) – Erst in den letzten Jahren haben die Forschungen zu modernen Landkarten deutlich Fahrt aufgenommen. Immer öfter geriet in den Blickpunkt, wie sich in Landkarten die Überzeugungen und politischen Vorgaben ihrer Gestalter widerspiegeln. Dass diese Vorgehensweise auch für die Darstellung der deutsch-polnischen Nachkriegsgrenze gilt, dürfte nicht weiter überraschen. Westdeutsche Schülerinnen und Schüler